

dodis.ch/55321

Wochenbericht des liquidierenden k. u. k. Geschäftsträgers in Bern, L. de Vaux, an das k. u. k. Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äussern¹

WOCHENBERICHT DER SCHWEIZERISCHEN PRESSE VOM 18. BIS
25. NOVEMBER 1918

Bern, 30. November 1918

Schweizer Innere Angelegenheiten

Die Schweiz scheint auch allen Ernstes ihren Anteil aus der allgemeinen Liquidation Mitteleuropas herausnehmen zu wollen. Wie ich bereits öfters gemeldet habe, werden die Nachrichten über angebliche Unruhen in Vorarlberg und über die Wünsche der dortigen Bevölkerung, an die Schweiz angegliedert zu werden, in der Schweizer Presse mit einer unverkennbaren Tendenz verbreitet. Zwar betonen die Deutschschweizer Blätter, namentlich das Berner Tagblatt² und das Vaterland, dass eine jede Angliederung gegen den Willen der Bevölkerung selbst der Schweiz fern liegt, doch betonen auch diese Blätter, dass ein etwaiger Wunsch dieses «kleinen Völkchens» das dem Schweizer Volk so ähnlich sei, keinesfalls unbegreiflich wäre und dass die in der Schweiz vorhandenen Sympathien mit den alten guten Nachbarn eine engere Verbindung durchaus rechtfertigen könnten. Es wird ferner versichert, dass vor allem in den Kreisen der Vorarlbergischen Industrie, namentlich der Stickereiindustrie, welche aufs engste mit der Stadt St. Gallen verbunden sei, es zahlreiche Freunde eines Anschlusses an die Schweiz gebe. Die klerikale Liberté vom 19. gefällt sich bereits in einem historischen Rückblick, welcher die Vorarlberger Einwohnerschaft als eine Art Urschweizer darzustellen bemüht ist. Alle diese Syrenenklänge enden natürlich mit der Versicherung, dass die Schweiz keine Gebietserweiterung wünsche und dass den Völkern das volle Selbstbestimmungsrecht eingeräumt werden müsse.³

Andererseits trachtet man auch vom Besitzübergange Elsass-Lothringens wenigstens die möglichen wirtschaftlichen Vorteile abzuleiten. Die welsche Schweiz wirft sich natürlich stolz in die Brust: sie habe sich zuerst vom Kriegsanfang an der «gerechten Sache» angenommen, nun gebühre auch ihr die Führung in der ganzen Schweiz, die Repräsentanten des alten korrupten germanophilen Systems,

¹ *Politischer Bericht: AT-OeStA HHStA Diplomatie und Außenpolitik 1848–1918 GKA GsA Bern (70). Verfasst vom k. u. k. Gesandten in Bern, Léon Freiherr de Vaux (1870–1944), dodis.ch/P38578.*

² *Vgl. den Artikel «Eine grössere Schweiz», in: Berner Tagblatt, Nr. 512 vom 19. November 1918, dodis.ch/55485.*

³ *Nachträglich wurde die folgende Passage durchgestrichen: in welcher Weise sie sich jedoch die Ergebnisse dieses Selbstbestimmungsrechtes vorstellen, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung.*

die Schulthess,⁴ Hoffmann,⁵ Wille⁶ und Konsorten müssten endgültig verschwinden. Andererseits trachtet bereits die Deutschschweizer Presse den wirtschaftlichen Nutzen hervorzuheben, der der Schweiz aus dem Anschluss des Elsass an Frankreich erwächst.⁷ Die Basler Nachrichten vom 21. prophezeit bereits für Basel einen ungeheuren Aufschwung von der Wiederbelebung der alten Hauptlinie Brüssel–Luxemburg–Metz–Strassburg–Basel, sowie der Verbindung England und Frankreich–Belfort–Schweiz. Der *Démocrate* andererseits, sieht einen enormen Aufschwung des Berner Jura von der Eröffnung des Weltverkehrs Holland–Belgien–Nordfrankreich und einerseits Luxemburg und Elsass-Lothringen, andererseits Lötschberg und Simplon entgegen und fordert dementsprechend eine weitgehende Unabhängigkeit des jurassischen Bezirkes vom Berner Kanton, was stets eine Forderung der Welschen Gemüter bildete. Einen offiziellen Schlussakkord der kriegerischen Massnahmen, welche durch die Zentralmächte in der Schweiz aufrecht erhalten wurden, bildet die Auflösung der Schweizerischen Treuhandstelle. Deutschland hatte seinerzeit die Errichtung dieser Stelle verlangt, um zu verhindern, dass Waren, welche mit Hülfe deutscher Materialien, vornehmlich mit deutscher Kohle hergestellt wurden, in die Ententestaaten ausgeführt werden sollen. Mit Einstellung der Feindseligkeiten ist dieser Zweck dahin gefallen und die deutsche Regierung hat nunmehr erklärt, dass sie auf jegliche Kontrolle verzichte.

Im übrigen beschäftigte sich die öffentliche Meinung grösstenteils mit den Vorgängen anlässlich der Generalstreikbewegung sowie mit deren allfälligen Rückschlägen auf die Schweizer innere Politik. Diesbezüglich erlaube ich mir, auf meinen Bericht vom 27. dieses Monats zu verweisen.

Ausland

Österreich-Ungarn

Die Liquidierung des ehemaligen Donaureiches scheint eine schwierigere Aufgabe zu sein, als man sich dies seinerzeit am grünen Tisch vorgestellt hat. Die praktischen Folgen dieser Schwierigkeiten kommen auch in der neutralen Presse deutlich zum Ausdruck. Indessen früher die Schweizer Blätter entsprechend ihrer ententophilen oder ihrer zentralmächtefreundlichen⁸ Orientierung für die eine oder die andere Lösung dieser Frage Stellung nahmen, herrscht jetzt völlige Unorientiertheit und es beschränken sich die Blätter grösstenteils auf die Wiedergabe der Meldungen der verschiedenen Pressbureaus und der augenscheinlich beeinflussten Propagandaartikel, die eigentlich neutrale Presse scheint sich jedoch kein Urteil gebildet und keine Stellung genommen zu haben. Das einzige, was einstimmig konstatiert wird, ist die Schwierigkeit dieser Liquidierung.

4 *Edmund Schulthess (1868–1944)*, dodis.ch/P2150, *Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements von 1912 bis 1935.*

5 *Arthur Hoffmann (1857–1927)*, dodis.ch/P1912, *Mitglied des Bundesrates von 1911 bis 1917.*

6 *Ulrich Wille (1848–1925)*, dodis.ch/P22314, *Schweizer Offizier und General der Schweizer Armee von 1914 bis 1918.*

7 *Die Passage wurde handschriftlich angepasst und hatte ursprünglich geheissen:* Andererseits trachtet bereits die Deutschschweizer Presse den wirtschaftlichen Nutzen der Schweiz von dem französischen Elsass hervorzukehren.

8 *Handschriftlich korrigiert aus:* zentralmächtlichen

Unter den konkreten Fragen, welche im Laufe der Berichtswoche eingehender besprochen wurden, nimmt der unabwendbare Konflikt zwischen Italien und den Jugoslawen die führende Stelle ein. Es wird betont, dass diese Frage eine äusserst heikle sei. Triest habe ein entsprechendes Hinterland nötig. Die einzige dalmatinische Küstenstadt, wo es eine italienische Majorität gebe, wäre Zara und dies wäre von jugoslawischen Gebieten umgeben. Fiume sei vollständig slavisch. Es genüge nicht, dass ein Emissär⁹ von Fiume als Delegierter einer unbekanntenen Fraktion in Rom erscheine, um sich vor dem Senat in Loyalitätskundgebungen zu ergehen. Es müsste unbedingt zu gegenseitigen Konzessionen kommen, wozu die Jugoslawen gewiss bereit wären. Für Zara würden sie Italien vielleicht die ganze istrische Halbinsel gewähren. Doch an der kroatisch-dalmatischen Küste habe Italien nichts zu suchen. Wenn Italien auch auf diese südslavischen Gebiete Anspruch erhebe, so beweise es, dass ihm nichts an der Selbstbestimmung der Völker gelegen sei, sondern dass es nur den österreichischen Imperialismus mit einem anderen noch viel ungerechteren Imperialismus ersetzen will. So schrieben die sonst ausdrücklich westlich orientierten Genfer Blätter.

Die Frage des Anschlusses Deutschösterreichs an das Deutsche Reich beschäftigt auch die Gemüter. Die Tribune de Genève bringt die enorme Naivität auf, dem deutschösterreichischen Staat ein verlockendes Bild der Unabhängigkeit zu zeigen, wenn er sich entschliessen könnte, als ganz kleines neutrales Gebirgsländchen sich zu konstituieren. Es dürfte selbst seinen Kaiser behalten, wenn ihm dies Vergnügen machte und unter dessen Herrschaft es ebenso glücklich sein könnte, wie welcher Schweizer Kanton immer. Die Tribune de Lausanne hingegen findet, dass die Isolierung Deutschösterreich am Ende doch zur Wiedererweckung des alten österreich-ungarischen Reiches führen könnte und kommt zur Konklusion, dass man das Selbstbestimmungsrecht der Deutschösterreicher unter keinen Umständen vereiteln dürfte.

Nicht ohne Interesse ist das Buch des Schweizer Majors Tanner «Danubien, der Zukunftsstaat»,¹⁰ das die Notwendigkeit eines Bundes der Donauvölker auf Grund der wirtschaftlichen Bedürfnisse betont und für ein grosses Reich von Bregenz bis zum Schwarzen Meere bereits eine zukünftige demokratische Verfassung ausarbeitet.

⁹ Jovan Cvijić (1865–1927), dodis.ch/P59318, serbischer und jugoslawischer Geograph und Emissär von Fiume von 1917 bis 1919.

¹⁰ Hermann Tanner: *Danubien, Weinfeldten/Leipzig* 1918.